

Nescit molimina tarda – Cosmas Damian Asam und Fürstenfeld

Von Dr. Peter Dorner

Der feierliche Raumeindruck der Fürstenfelder Klosterkirche gründet im wesentlichen auf zwei Wurzeln: der monumentalen Halle Viscardis und der festlichen Ausmalung durch Cosmas Damian Asam. Die Fresken hat Asam in zwei Perioden gemalt, 1723 den Chor und 1731 das Langhaus. Während die Thematik der Chorbilder mehr kontemplativen Wegen folgt und auf die Gründung des Klosters Bezug nimmt, handelt das Programm des Langhauses die Vita des hl. Bernhard von Clairvaux ab. Das zweite Bild dieser Reihe berichtet den Traum des hl. Bernhard, in dem dieser die Geburt Christi miterlebt, einen Traum, von dem der Heilige selbst das innere Feuer für seinen ganzen späteren Lebensweg ableitet. Das Fresko ist von zwei Emblemen begleitet, die darauf Bezug nehmen. Links finden sich ein Herz auf einem Prägstock und die Worte: *Tenerum mihi signo* – das Zarte nehme ich mir zum Zeichen. Das zarte Kindlein in der Wiege wird Vorbild eines großen Heiligenlebens. Das rechte Emblem trägt quasi als Antwort den Text: *Nescit molimina tarda* – er kennt keine langen Hindernisse. Gemeint ist Christus, der mit dem Licht seiner Liebe den direkten Weg zum Herzen des hl. Bernhard findet, aber auch der hl. Bernhard selbst, der durch seinen Glauben in der Weihnachtsvision die Schwelle von Raum und Zeit übersteigt. Im Bild ist dies durch eine Taube ausgedrückt, die unbeachtet der großen rot-weißen Schranke auf das Herz einer großen Zielscheibe zufliegt.

Schranke und Scheibe stehen auf einem freundlichen Wiesenplan, über dem der Duft eines tauigen Sommermorgens steht. Aus dem Kamin des Schloßchens im Hintergrund steigt eine Rauchsäule in die unbewegte Luft und zeigt an, daß man drinnen bereits das Frühstück bereitet. Hinter dem Haus rauscht eine stattliche Fontäne, die glitzernd in tausend Wasserperlen zerbricht. Im Gelände verteilt deuten ungeschnittene Büsche die freie Natur an. Überhaupt liegt diese Idylle, zu der auch eine Kapelle gehört, an einem ziemlich steilen Abhang, von dessen Anhöhe einige Häuser herabsehen. Man spürt die Nähe nachbarlicher Beziehungen. Das Herrenhaus – teilweise durch den Pfahl der Schranke verdeckt – ist ein zweigeschossiges Gebäude mit einem quergestellten Mittelteil, der dem Ganzen risalitartig ein über einfache Landsitze hinausgehendes, vornehmeres Gepräge verleiht. Zudem scheint die architektonische Gliederung durch Malerei betont. Neben dem Schloßchen steht eine Kapelle. Das Glockentürmchen als Dachreiter trägt einen Zwiebelhelm. An der Schauseite ist die Fassadenmauer über dem Eingang emporgezogen und hat zierliche, gemauerte Abschlüsse. Ein Stück Mauer mit einem Torbogen gibt dem Anwesen eine eingefriedete Ruhe, wozu noch die herrlichen Laubkronen von drei hohen Bäumen beitragen.

Nun werden Sie, lieber Leser, aber schließlich ungeduldig fragen, was diese ausführliche Beschreibung des Hintergrundes eines kleinen Emblems mit theologischem Inhalt hoch droben am Plafond der Fürstenfelder Kirche



eigentlich soll. Es ist aber dieses Anwesen nicht irgend ein phantastisches Gebilde malerischer Dekoration, sondern es steht hier der Asamsche Besitz in Thalkirchen bei München vor unseren Augen, den Cosmas Damian 1724 erworben hatte. Dieser Hintergrund ist auch Beweis für die Eigenhändigkeit des Bildes durch Cosmas Damian, ausgeführt wie das nebenstehende Fresko 1731. War es nun aber reine Spielerei, künstlerische Laune, die hier das Portrait des eigenen Landsitzes entstehen ließ, oder liegt darin ein tieferer Sinn?

Dies zu entscheiden, bedarf es einiger Hinweise aus der gut erforschten Geschichte des Anwesens. Schon bald nach dem Erwerb war es der Bruder Egid Quirin Asam, der den Plan faßte, hier eine Kapelle zu erbauen. Mit höchster Wahrscheinlichkeit ist der Entwurf für eine kleine, präziöse Rundkirche in der Staatlichen Graphischen Sammlung München die erste bildgewordene Idee. Das Projekt fand beim Ordinariat in Freising zunächst keine Gegenliebe, und als dann durch die persönlichen Beziehungen zum Fürstbischof die Wege geebnet waren, hatte sich Egid Quirin schon einem neuen Plan in München zugewendet, den wir heute als »Asamkirche« in der Sendlinger Straße bewundern. Cosmas Damian erbaute 1730 in Thalkirchen eine kleine Kapelle, auf deren Giebelwand er in fresco die Muttergottes von Maria Einsiedeln in der Schweiz malte, noch voll der Bilder, die er dort auf die Decke der herrlichen Kirche komponiert hatte. Er nannte seinen Sitz dann auch liebevoll »Asamisch-Maria-Einsiedl-Thal«. Im Oktober 1730 waren Kapelle und Ausstattung fertig. Cosmas Damian beantragte nun beim Ordinariat in Freising die Weihe:

»Die mit gdister Ordinariats Consens auf meinem Guett erbaute Maria Ainsidl Capelln ist nunmehr in einen solchen standt gerichtet, daß darinnen das Heyl: Messopfer fieglichist khönne verrichtet werden, vnd weillen Herr Braelat zu Fürstenfeldt mir die Gnad erweisen will, selbe zu Benedicieren, vnd den darin befindtlichen Altar zu weichen, Alß beschicht an Eur Hochfürstl: Durchl: mein vnderthenigst gehorsambistes anlagen, dieselbe geruehen gdist zuerwilligen, daß wollernannter Herr Braelat berirte Capelln bey seiner ohne das mit negstem vorhabenter hieher khonfft, iuxta rituale Frisingense Benedicieren, vnd die Altar weich vornemmen derffe.« Freising wollte aber dem Fürstenfelder Abt diese Ehre nicht genehmigen und entschied: ». . . nit . . . sein, wohl aber gdist zugeben khöne und wolle, das nachdem verstandne Capellen mit dem von hieraus bereiths abgeschickthen Wasser juxta rituale Frisingense wirdt benedicirt . . .« Über die endgültige Weihe ist nichts bekannt, nur daß sie an einem 1. Mai erfolgte.

Daß Cosmas Damian Asam den Fürstenfelder Abt Liebhard Kellerer (1714–1734) um die Weihe seiner Kapelle gebeten hatte, war mehr als die Reverenz vor einem seiner großen Auftraggeber. Der Abt war der Familie schon lange auch persönlich verbunden. Zudem gehörte ein Bruder des Künstlers als P. Engelbert dem Fürstenfelder Konvent an. Vor diesem Hintergrund scheint in dem Emblem noch eine weitere Bedeutungsebene zu liegen. Es fällt auf, daß der hindernde Grenzpfahl im Bilde mitten durch die Fassade des Schloßschens läuft, dessen Zentrum mit dem großen Atelierfenster gleichsam verstellend, während die Taube – dies alles nicht achtend – zur Herzscheibe hinüberfliegt, unter der die Asamkapelle

steht. Die Hindernisse bei der Kapellenweihe von Maria-Einsiedl-Thal scheinen hier angesprochen, aber auch deren Lösung. Nescit molimina tarda – er kennt keine Hindernisse: Ich sehe in dem Emblem den leisen, persönlichen Dank an den Fürstenfelder Abt und eine Bestätigung dafür, daß eben doch dieser – wohl am 1. Mai 1731 – die Kapelle in »Asamisch-Maria-Einsiedl-Thal« geweiht hat.

Anmerkung:

Die grundlegende Erforschung des Asam-Anwesens in Thalkirchen geht zurück auf Jakob Mois: Das »Asamisch-Maria-Einsiedl-Thal«. Ein Kapitel Künstlerfrömmigkeit der Barockzeit. Der Zwiebelturm 13 (1958) 189–194 u. 218–223. Dieser Arbeit sind auch die beiden Zitate entnommen.

Die neueste Zusammenfassung der Asam-Forschung findet sich im Katalog: Cosmas Damian Asam 1686–1739. Leben und Werk. München 1986.

Die kulturelle Bedeutung und Geschichte Fürstenfelds behandelt der Katalog: In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser in Bayern. Fürstenfeldbruck 1988. In dieser Ausstellung war auch ein Raum der Ikonologie der Fresken gewidmet, wobei deren Inhalt durch Photographien dem Auge auch räumlich nahe gebracht wurde. Die hier beschriebenen Einzelheiten des Emblems sieht man in der Kirche eigentlich nur gut mit einem Fernglas. Frau Angelika Ehrmann, Fürstenfeldbruck, danke ich für die Überlassung eines Farbphotos, das als Vorlage für die Zeichnung diente. Die Ikonologie der Fürstenfelder Fresken behandelte jüngst Alfred Kaiser: Zur Ikonologie der ehemaligen Zisterzienser-Klosterkirche Fürstenfeld. Amperland 25 (1989) 228–237.

Abbildungen von Asamisch-Maria-Einsiedl-Thal finden sich bei Mois (Dillis und Situationsplan). Im Asam-Katalog zeigt ein Photo auf S. 96 den gegenwärtigen Zustand. Die Kapelle wurde in der Säkularisation abgerissen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Peter Dorner, Taufkirchenweg 2, 8232 Bayerisch Gmain